

Einblicke in eine Art fremde Welt

Susan Conza berichtete an einer Veranstaltung der Pädagogischen Hochschule über das Asperger-Syndrom.

VON **KARL HOTZ**

Ein Fussgänger geht bei Grün über die Strasse. Ein Auto biegt um die Ecke. Der Fussgänger nimmt zwar die Farbe der Brille des Autofahrers wahr, weiss später die Autonummer noch auswendig, hat aber Mühe, das Gefahrenpotenzial der Situation einzuschätzen. Er sieht zwar alle Einzelheiten, hat aber Mühe, sie einzuordnen.

Mit diesem drastischen Bild illustrierte Susan Conza, Gründerin der Firma Asperger Informatik (Zürich), die Wahrnehmungsform der Asperger-Betroffenen – einer Gruppe Menschen, die an einer Form des Autismus leiden, die sich einerseits durch Mühe in der Kommunikation äussern kann, andererseits aber oft mit sehr spezifischen Fähigkeiten verbunden ist. Conza war von der Pädagogischen Hochschule Schaffhausen (PHSH) eingeladen worden. Thomas Meier von der PHSH unterhielt sich mit ihr am Dienstagabend vor etwa hundert interessierten Zuhörerinnen und Zuhörern.

Leben mit Ablaufdiagrammen

Susan Conza erklärte unter anderem, womit und wie stark die Abläufe in ihrer Firma strukturiert sind. So gibt es beispielsweise ein eigentliches Ablaufdiagramm dafür, wie man sich verhält, wenn jemand an der Firmentür läutet: Wer geht zur Tür? Wie begrüsst man ihn? Gibt man ihm die Hand? Alles Fragen also, die sich für alle, die nicht vom Asperger-Syndrom betroffen sind, in der Regel gar nicht stellen. Die Betroffenen müssen das aber alles lernen, weil ihnen derartige Fähigkeiten fehlen. Conza etwa schilderte, dass sie Bücher über Kommunikation gelesen



Susan Conza im Gespräch mit Thomas Meier.

Bild Selwyn Hoffmann

oder Schauspielern in Filmen zugehört und deren Rollen nachgespielt habe, um zu lernen, wie Kommunikation funktioniert oder was einzelne Gesichtsausdrücke wie Langeweile, Ärger und Ähnliches bedeuten.

Sie erklärte aber auch, wie gut sich Asperger in eine einzelne Aufgabe verbeissen, sich auf ein Problem fokussieren können. Ihre Firma, die Asperger Informatik, hat sich auf das Testen von Software spezialisiert. Dabei kommen dann die speziellen Fähigkeiten ihrer Mitarbeiter zum Tragen: Sie könnten eine Million Programmzeilen – moderne Programme haben oft noch mehr – oft genauso als Gesamtbild mit allen Einzelheiten erfassen wie die eingangs geschilderte Situation auf dem Fussgängerstreifen. Dadurch seien sie fähig,

rasch und sicher Fehler im Programmaufbau zu erkennen.

Von Defiziten und Fähigkeiten

Verständlich also, dass sich Susan Conza in der rege geführten Diskussion mit den Zuhörern gegen den Begriff «normal» wehrte: «Ich fühle mich nicht abnormal, ich bin einfach anders.» Sie finde es auch falsch, das Asperger-Syndrom vor allem über Defizite zu definieren, denn im richtigen Umfeld – wie etwa in ihrer Firma – seien es genau diese vermeintlichen Defizite, die besondere Fähigkeiten darstellten. Es sei aber von Vorteil, wenn Betroffene ihre Gesprächspartner oder im Fall der Asperger Informatik die Kunden über ihre Probleme informierten, denn oft würden sonst Asperger falsch einge-

schätzt, als unfreundlich, abwesend oder gar grob, obwohl es doch gar nicht so gemeint sei.

Eindrücklich schilderte Susan Conza anhand ihrer eigenen Erfahrungen, wie es sonst gehen kann. «Ich hätte in der ersten Klasse lieber über Sartre gesprochen als über Pippi Langstrumpf – was Lehrer und Mitschüler etwas sonderbar fanden.» Nach einem Leidensweg über verschiedene Psychiater, die ihr alle möglichen Symptome weismachen wollten, fand sie ein Buch über das Asperger-Syndrom – und wusste, das habe ich. «Aspergerisch lässig!», formulierte es Conza prägnant, auch heute noch sichtlich froh darüber, dass sie endlich weiss, warum sie anders ist als die meisten andern.